
HECTOR MAGOTTE – LÜTTICH / KLAUS SCHLAEFER – SCHRIESHEIM

Das goldene Zeitalter der Lütticher Uhrmacherkunst

Tempus fugit! Fugit irreparabile tempus! Vulnerant Omnes Ultima Necat



Abb. 1 Pendeluhr mit sechs Zifferblättern, Hubert Sarton um 1794
(Musée d'Ansembourg in Lüttich).

Die Zeit, die vergeht, ist ein existenzielles Problem, das uns mehr oder weniger bewusst ist, es betrifft uns alle. Seit undenklichen Zeiten versucht der Mensch, die Zeit zu beherrschen. Er zerteilte und maß das Vergängliche, sperrte es in die verschiedensten Behälter, um sich der Illusion hinzugeben, es zu besitzen, zu kontrollieren, ihm zuvorzukommen, es zum Stillstand zu bringen. Einige Forscher haben ihre Existenz damit verbracht, das Geheimnis der Zeit erforschen zu wollen, Messinstrumente zu erfinden und Kunstwerke zu schaffen, die Meister Chronos würdig sind.

Im 16. Jahrhundert galten die Lütticher Hersteller von mathematischen und geometrischen Instrumenten als die besten weltweit. Sie haben maßgeblich zur Entstehung der größten Dynastien der »Uhrmacher-Mechaniker-Goldschmiede-Meister« des Lütticher Landes beigetragen.

Im 18. Jahrhundert zähmten die Lütticher Uhrmacher die Zeit, indem sie Präzisionsmechaniken perfektionierten, die sie in so herrliche Schmuckkästchen wie Standuhren, Pendeluhren und Taschenuhren einbauten.

Vielen ist nicht bekannt, dass zahlreiche von ihnen – Mechaniker, Uhrmacher, Goldschmiede, Ziselierer, Kunstschler – im Laufe dieser Jahre der »Aufklärung« außergewöhnliche Werke schufen, die den französischen und Schweizer Erzeugnissen in nichts nachstehen.

Es waren bewundernswerte Stücke, sowohl wegen ihrer schönen Mechanik, die von außerordentlichem Können und Meisterschaft zeugten, als auch wegen ihrer Schönheit, die bei den Betrachtern eine sowohl ästhetische als auch universelle Bewunderung hervorruft; wir sollten nämlich nicht vergessen, dass diese Werke in erster Linie dazu dienten, an gleich welchem Ort die genaue Uhrzeit anzugeben.

Einer unbestrittenen Galionsfigur dieses goldenen Zeitalters war **Hubert SARTON** (1748–1828), dessen Tod sich 2003 zum 175. Mal jährt. Er wird öfter zitiert wegen seiner Besuche in Paris denn als Lütticher im Dienste des Fürstbischofs François-Charles de VELBRUCK. Hubert SARTON bildete sich weiter in der französischen Hauptstadt bei Pierre LEROY, dem ältesten Sohn von Julien, dem berühmten Uhrmacher des Königs, sodass die Franzosen ihn vereinnahm-

ten. Im »Dictionnaire des horlogers français«, einem Sammelwerk von Tardy, Paris, 1971, findet man auf Seite 586 den Namen SARTON Hubert, geboren in Paris im Jahr 1748!

Einige seiner Werke, insbesondere Uhrwerke, oder technische Beiträge, wie das Automatiksystem für Uhren, wurden fälschlicherweise französischen oder Schweizer Uhrmachern zugeschrieben.

Die Entstehung der Uhrmacherkunst in Lüttich

Im 16. Jahrhundert haben die Handelsbeziehungen für Kupfer mit Augsburg sowie der Bau unserer weltweit bekannten mathematischen und geometrischen Instrumente sicherlich die Entstehung der Uhrmacherkunst im Lütticher Land beeinflusst.

1523 wurde Georges HUYSMANS, »Uhrmacher« der Kathedrale von Lüttich, als Goldschmied anerkannt. 1553 setzt der in BLOIS niedergelassene Lütticher Paul CUPER, Ehegatte der Enkelin von Julien COULDRAY, großer Uhrmacher des Königs und der Stadt, eine Laufbahn als Uhrmachermeister bis 1611 fort. Er verstarb 1612; es war die weltweit längste Uhrmacherdynastie bis 1875.



Abb. 2 Mittleres Zifferblatt: Tag, Monat, mittlere Zeit mit Minuten und Sekunden, Sonnenzeit.

*Abb. 3 Bodenstanduhr von Gilles De Beefe (1747).
Das bemalte und vergoldete Holz-
gehäuse trägt einen ungewöhnlichen
dreieckigen Kopf mit vier Zifferblättern
(Privatsammlung).*



Gaspard CACHARD, im Jahr 1763 in Lüttich geborener Uhrmacher, erreichte Paris unter der Herrschaft von Ludwig XVI., und übernimmt fiktiv die Werkstatt von Bazile-Charles LE ROY während der Revolution.

Andere Lütticher Uhrmacher lebten in Frankreich. So Jacques-Etienne BEAUFORT und J.-L. LAGUESSE in Paris und Dieudonné SARTON und J. Denis MOUZON in Lyon.

Die Uhrmacher gehörten der Zunft der Goldschmiede an. Die Söhne der Uhrmacher konnten das Handwerk mittels einer Abgabe von 8 Ecu betreiben. Ab 1614 verfügte Lüttich über eine Hochschuleinrichtung, nämlich das Kollegium der Englischen Jesuiten. Unter den Professoren ist

P. Fr. HALL oder LINUS zu nennen, der den Bau von Sonnenuhren lehrte. Der bemerkenswerteste Lütticher Mathematiker war der Mönch René-François de SLUSE, geboren in Visé im Jahr 1622. Er studierte in Lüttich, Löwen und an der Sapienccie-Universität in Rom, wo er 1643 zum Doktor ernannt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Lüttich im Jahr 1653 bekleidete er wichtige Funktionen in der Verwaltung des Fürstbistums.

Da die Uhrmacher keine eigene Zunft hatten, wurden viele von ihnen als Schlosser angeführt. In einer notariellen Urkunde vom 20. Juni 1695 ist die Rede von »Schlossermeistern«, so z. B. JAMPSIN, GERARD, FRANCOIS und PIRON, François CRALLE, CHEVRON, usw.

Das 18. Jahrhundert – wahres goldenes Zeitalter der Uhrmacherkunst im Lütticher Land

Die Praktika unserer Uhrmacher im Ausland beeinflussten die Herstellung der kompliziertesten Uhrwerke. Die Kunstschler des Fürstbistums waren begeistert von den Modellen, die für Versailles und Paris geschaffen wurden. Sie entwickelten einen eigenen Stil. Dank ihrer Erfahrung, ihrer Virtuosität und mit Hilfe der ihnen vertrauten Werkzeuge verarbeiteten sie Eichenholz zu sehr originellen Lütticher Uhrgehäusen in den Stilarten Louis XIV, Régence, Louis XV und Louis XVI.

Der berühmteste Lütticher Uhrmacher Hubert SARTON (1748–1828)

Dieudonné-Hubert SARTON, gemeinhin Hubert genannt, wurde in Lüttich am 3. November 1748 geboren. Seit seiner frühesten Kindheit zeigte er große Fähigkeiten für die Wissenschaften und die Mechanik. Ab 1762 lehrte ihn sein Onkel und Pate Dieudonné SARTON das Handwerk des Uhrmachers. Etwa um 1768 begab er sich nach Paris, um sein Handwerk weiterzuentwickeln. Dort arbeitete er für Pierre LEROY, dem ältesten Sohn von Julien LEROY, Uhrmacher des Königs von Frankreich. Um 1772 kehrte er nach Lüttich zurück und ließ sich dort endgültig nieder, nachdem er bereits den Meisterbrief der Uhrmacherkunst erlangt hatte.

SARTON wurde vom Vertreter des Hauses Habsburg, den Herzog Karl Alexander von LOTHRINGEN, Generalstatthalter der Österreichischen Niederlande von 1744 bis 1780, zum »Uhrmacher des Hofes« ernannt. Dem Fürstbischof François-Charles de VELBRUCK (1772–1784), einem großen Mäzen der Künste und Wissenschaften, hatte es Hubert SARTON jedoch zu verdanken, daß er einen europaweiten Ruf erlangte und seine schönsten Werke herstellen konnte. Der Fürstbischof ernannte ihn zum »ersten Mechaniker« und vertraute ihm die Gründung der 1779 gegründeten »Société Libre d'Emulation« an.

Die fruchtbarste Zeit im Leben von SARTON lag zwischen 1775 und 1810. Er stellte zahlreiche Uhrwerke her, die manchmal auch in Gehäuse französischer Herstellung eingebaut wurden; dies ist zum Beispiel der Fall für die herrliche Wand-

uhr (Uhr mit verzierter Konsole), die im Musée d'Ansembourg aufbewahrt wird.

Die vor 1795 hergestellte Pendeluhr mit sechs Zifferblättern (Abb. 1) ist eine der wertvollsten aus einer Serie mit Uhren mit Mehrfachzifferblättern, ohne Uhrenkasten, die von SARTON stammten. Die sechs Zifferblätter sind harmonisch aufgeteilt und dienen jeweils einer besonderen Zeitmessung. Das oberste Zifferblatt zeigt die »Realzeit« oder die »Sonnenzeit« (ermittelt durch die Sonnenuhr) von 53 verschiedenen Orten der Welt an. Das darunter liegende Zifferblatt mit Sonnenzeigern oder Mondzeigern zeigt die Uhrzeit des Sonnenaufgangs und des Sonnenuntergangs an. Das mittlere Zifferblatt (Abb. 2) gibt den Tag, den Monat, die mittlere Uhrzeit (der Uhr) mit Minuten und Sekunden sowie die Sonnenzeit an. Auf dem linken Zifferblatt sind die Wochentage zu lesen, während das rechte die Jahreszahl angibt, die von 1795 bis 1844 reichen. Schließlich zeigt das untere Zifferblatt die Mondphasen vor einem nachblauen Hintergrund.

Ein anderes interessantes Stück von SARTON, genannt »pendule de compagnie«, weist einen ausgeklügelten Mechanismus auf, mit dem sich das Zifferblatt im regelmäßigen Zeitabstand im Halbkreis von links nach rechts bewegt, sodass die Uhr von mehreren Personen an verschiedenen Stellen im Salon zu sehen ist.

Von diesem Lütticher Uhrmacher stammt ebenfalls eine automatische Uhr mit einer technisch raffinierten Vorrichtung, einer Art Pendel aus Kupfer, mit der sich die Uhr in der Uhrentasche durch die Gehbewegung der Person aufzieht. Sie wurde 1778 bei der »Académie des Sciences« hinterlegt.

Der außergewöhnliche Uhrmacher und Mechaniker SARTON hat uns zahlreiche Denkschriften, Berichte und wissenschaftliche Berichte mit Entwürfen von Maschinen hinterlassen, die er für sehr unterschiedliche Tätigkeitsbereiche entworfen hatte; hier wären eine Maschine zum Abbau von Steinkohle, ein »Rollteppich« für Kohlegruben, eine Windmühle mit Propeller sowie eine hydraulische Maschine zum Ableiten von Wasser und zum Trockenlegen der holländischen Polder zu nennen.

Ab 1812 wurde der überschäumende Schaffensdrang von Hubert SARTON erheblich durch

den Wettbewerb und die politischen Ereignisse gebremst. Er zog sich 1820 zurück und verstarb in Lüttich am 18. Oktober 1828 im Alter von 80 Jahren.

Hubert SARTON und seine Kinder

Von den acht Kindern von Hubert SARTON erlernten drei das Uhrmacherhandwerk: Edouard II (1847–1913), Joseph (1848–1919) und Adolphe (1857–1929). Edouard II hatte sich 1870 in der Nr. 168 der Rue Saint-Gilles niedergelassen. Er ist der letzte der SARTON-Familie, der eine Uhr baute, die noch heute existiert und funktioniert. Seine Nachkommen, sein Sohn Armand I, ein Enkel Armand II, ebenfalls in der Rue Saint-Gilles geboren, begnügten sich damit, zu verkaufen und zu reparieren.

Armand II war der letzte Uhrmacher des SARTON-Geschlechtes. Er stellte seine Berufstätigkeit im Jahr 1981 ein, bewahrte jedoch liebevoll zahlreiche Schriftstücke seiner Vorfahren auf, so die Wappen von Hubert SARTON, bei denen er die Worte vermerkte: »Hubert SARTON, horloger de S. A. le Prince de VELBRUCK, de S. A. le prince de Lorraine, de S. M. le roi de Hollande« (Hubert SARTON, Uhrmacher S. H. Prinz von VELBRUCK, S. H. Prinz von Lothringen, S. M. König von Holland).

Armand II teilte uns mit, SARTON sei der Name eines kleinen Dorfes des Pas-de-Calais und ein Nachfahre von Hubert sei Professor an der Universität Harvard gewesen.

Die SARTON aus Jonchay, Nachfahren von Dieudonné und wohnhaft im Rhône-Tal, wurden vom Papst in den Adelsstand erhoben. Heute gibt es noch SARTON in Brüssel und in Ciney.

»Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm«: Marie-Barbe SARTON, Tochter von Hubert, geboren 1783, heiratete Jean-Baptiste DUMONT. Aus dieser Ehe stammte André DUMONT, ein berühmter Geologe, dessen Statue an der Place du Vingt-Août in Lüttich, gegenüber der Universität, zu bewundern ist.

Rund um Hubert SARTON

In der Lütticher Gegend konnte sich die aus Befve-Lez-Thimister stammende Familie De BEFVE im schwierigen Handwerk der Uhrenmechanik in den Jahren 1550 bis 1793 einen

Namen machen, dank einer langen Reihe von Uhrmachermeistern. Der berühmteste Sohn der Familie war Gilles (1694–1763), der sich 1726 in Lüttich niederließ, nachdem er eine große Fertigkeit im Bereich des Uhrmachers und der Präzisionsmechanik erworben hatte.

Er erhielt mit seinem Vetter Jean den Auftrag, eine Schlaguhr für die Kathedrale von Lissabon zu bauen. Sie begaben sich nach Lissabon, um die Aufbauarbeiten selbst zu leiten. Bei dieser Uhr, die auf einem Rundbau befestigt ist, erscheint bei jedem Stundenschlag eine Figur aus einer Nische und bei den zwölf Schlägen zur Mittagszeit und um Mitternacht Statuen als Darstellung der zwölf Apostel.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat verfeinerte Gilles seine Kunst und wurde 1740 zum Uhrmacher des Fürstbischofs Georges-Louis de BERGHES ernannt, wobei er den Titel als »Uhrmacher Seiner Prinzlichen Hoheit« erhielt. Er erfand Uhren mit Sekunden- und Minutenzeiger sowie eine bemerkenswerte Großuhr, deren Zifferblatt die Stunden, Minuten, Sekunden, Tage und Monate sowie die Mondphasen angeben. Diese Uhr befand sich früher im Schloss von Colonster.

Von seinen anderen Verwirklichungen sind die Wanduhren hervorzuheben, in denen er Schildpatt oder Holz als Schildpattimitation und vergoldete Bronze sowie Uhrwerke in Gehäusen aus feingeschnitztem Holz vereinte. (Abb. 3 und Abb. 4)

1752 wurde er zum Uhrmacher der Kathedrale Saint-Lambert ernannt und schuf für diese Kirche eine neue Uhr mit Glockenspiel.

Gilles de BEEFE hatte drei Söhne: François, Nicolas und Jean-François. Die beiden ersteren arbeiteten zusammen an einer neuen Uhr mit ausgeklügeltem Mechanismus in einer Verbindung aus Eisen und Kupfer für die St.-Servatius-Kirche in MAASTRICHT.

Mehrere Mitglieder dieser Familie erlangten einen Ruf in der Uhrmacherkunst. Sie verwirklichten zahlreiche Uhrwerke, davon einige kompliziertere: Uhren mit Läutewerk, Wecker, Uhren mit Sekunden, Kalender, Mondphasen, mit Glockenspiel von zwölf Melodien.

Einige Uhrwerke tragen die Signatur De BEFVE oder DE BEEFE, der geläufigsten Schreibweise, jedoch ohne Angabe eines Vornamens.



Abb. 4 Pendule von Gilles De Beefe, Lüttich (Privatsammlung).



Abb. 5 Das Gehäuse stammt möglicherweise aus Paris, es beherbergt ein Spindelwerk mit Schnecke und Darmsaite. Conrad (Sohn), Lüttich 1785. (Musée d'Ansembourg in Lüttich).

Neben Hubert SARTON sind noch folgende Familien zu erwähnen: BOTY, Paul CONRAD (Abb. 5), GÉRARD CORNELIS, J.-L. LAGUESSE (Abb. 6), J. Denis MOUZON (Abb. 7), Henri RONGE, Henri und Mathieu ROSSIUS, Jilles ROUMA, Jacques WAMPE.

Auch die Kunsttischler haben ihren Beitrag zur Uhrmacherkunst geleistet, indem sie Gehäuse oder Möbel zum Einfügen der Zifferblätter und der Uhrwerke verwirklichten. Der Lütticher Michel HERMAN war sehr geschickt bei der Anfertigung von Uhrensockeln. Eines der schönsten Exemplare wird im Museum für

Archäologie und dekorative Kunst aufbewahrt; es stellt eine antike Säule dar, die den Kreis für die Uhr trägt, geschmückt mit Rankenornamenten und auf der Spitze ein Nest mit Vögeln mit entfalten Flügeln. Eine Blumengirlande rankt sich graziös bis zum Sockel, der mit mehreren fein geschnitzten Tieren geschmückt ist.

Joseph FLORES, Mitbegründer des Uhrenmuseums von Villers-le-Lac, hat sich mit dem Werk von Hubert SARTON befasst und schrieb ihm vor zehn Jahren die Erfindung einer »ewigen« oder »automatischen« Uhr mit Hemmungsrad zu.



Abb. 6 Religiöse von L. J. Laguesse. Der Ausdruck »pendule religieuse« kam während der Regierungszeit Ludwigs XIV. in Gebrauch. (Musée d'Ansembourg in Lüttich).



Abb. 7 Wanduhr von Denis Mouzon, Lüttich um 1779, Rahmen aus ver-goldeter Bronze bekrönt von einem Trompete-blasenden Engelchen. (Musée d'Ansembourg in Lüttich).

Eine Lütticher Astronomische Uhr im Büro des spanischen Königs

Im Oktober 1614 kauften die englischen Jesuiten, die aufgrund der Verfolgungen aus ihrem Land geflohen waren, in Lüttich ein Grundstück, auf dem sie zunächst ihr Novizenhaus und sodann von 1624 bis 1773 ihr Philosophie- und Theologieseminar errichteten.

Am 6. April 1678 kauften sie bei Vaux-Sous-Chèvremont einen Bauernhof, der ihnen als Landhaus dienen sollte; dieser Hof sollte rasch zum Ort für die berühmte Chèvremont-Pilgerung werden.

Bereits 1635 baute der Jesuit LINUS im Kolleg von Lüttich eine Uhr, die von den Besuchern und sogar den Wissenschaftlern bewundert wurde; sie ist in der Chronik des wallonischen Jesuitenkollegs angeführt.

Der Jesuitenorden wurde am 21. Juli 1773 weltweit durch einen Breve von Papst Klemens XIV. abgeschafft, doch die ehemaligen englischen Jesuiten lebten weiterhin in Gemeinschaft in Lüttich und gründeten dort die Englische Akademie, die rasch einen internationalen Ruf erlangte.

Bei der Ankunft der Truppen der Französischen Revolution kehrten die englischen Jesuiten nach England zurück; dort unterrichteten sie weiter in Lancashire.

Der Jesuit Thomas Hildeyard kam im Jahr 1709 nach Lüttich. Er unterrichtete Philosophie, Theologie und Mathematik. Die Universität Lüttich bewahrt noch seinen Unterricht aus dem Jahr 1725 auf. Er galt als großer Wissenschaftler im Bereich der Mechanik. Seine Dampfmaschine gewährt der Stadt Lüttich einen Ehrenplatz bei der Verbreitung dieser Erfindung auf dem Kontinent.

Die astronomische Uhr, die er 1725 erfand, wurde manchmal angefochten; ein in der Universität Lüttich aufbewahrtes Druckwerk enthält jedoch eine vom Urheber selbst verfasste Beschreibung, und so können diese Zweifel ausgeräumt werden.

R. P. Hildeyard hat wohl die Verwirklichung seiner Erfindung der Geschicklichkeit von Uhrmachern und Handwerkern des Fürstbistums Lüttichs anvertraut. Dieses außergewöhnliche Exemplar, das deutlich sichtbar die Ursprungsbezeichnung aufweist, schmückt derzeit das private Büro des spanischen Königs JUAN CARLOS.

Bibliographie :

ANN CHEVALIER und ANDRÉ THIRY: L'Age d'Or de l'Horlogerie Liégeoise – Liège remet les pendules à l'heure. Brüssel 2003.

Pierre GUERIN und ANDRÉ THIRY: »Horloge astronomique liégeoise dans le bureau du roi d'Espagne«. Zeitschrift »Horlogerie ancienne« Nr. 49, Seite 65 bis 79. Besançon 2001,.

FLORENT PHOLIEN: »L'Horlogerie et ses artistes au pays de Liège«. Liège 1933.

Hector MAGOTTE

Redaktionell überarbeitet von Klaus Schlaefer